

Eine haarige Angelegenheit

Die grüne Krabbe Schanghais ist eine Delikatesse. Deshalb wird sie gefälscht

Fett liegt das Vieh auf dem weißen Teller. Grün glänzt es, mit behaarten Beinen. Tote Augen glotzen einen an. Erst mal glotzt man nur zurück. Fragt sich, wie man das Ding wohl zu fassen kriegt. Und wie man es verspeisen soll, natürlich. Ist schließlich nicht irgendwer, diese dicke Krabbe, sondern der Herbst in Schanghai. Sein Sinnbild, um genau zu sein. Anderswo feiert man den „Indian Summer“, mit Blättern, die gelb, braun, rot werden und von den Bäumen fallen. In Schanghai gibt es keine Bäu-

he zu züchten. Sie verkaufen es auf dem Markt „Xie Wang“ (Krabbenkönig) in Yangchen und nach Schanghai. In guten Restaurants dürfen Gourmets aus kleinen Aquarien wählen, was bei ihnen auf den Teller kommt: Anschauen müssen sie einen, verrät der chinesische Chefkoch Law Wui Wang vom „Marriott“-Hotelrestaurant am Schanghai Tomorrow-Square, daran erkenne man die besten Krabben. Zwanzig Minuten mit gewürztem Ingwer und ein paar Kräutern in den heißen Dampf,

Schicksal mit Taschen von Louis Vuitton und Anzügen von Giorgio Armani – sie wird kopiert. Achtmal mehr kostet das Original als seine Kollegen weniger nobler Herkunft. Mehr als tausend Tonnen davon kommen jährlich erst gar nicht auf den Markt – doch zehnmal so viele tauchen in den Restaurants der Stadt auf. Als echte Yangcheng-Delikatesse, versteht sich.

Die falschen Tiere liegen der „Yangchenghu Business Association“ längst schwer im Magen. Jede Saison wieder denken sie sich tapfer neue, unverwechselbare Kennzeichen für die Originalkrabben aus: Vorletztes Jahr brannten sie echten Exemplaren mit einem Laserstempel eine Nummer in den Panzer, voriges Jahr beringten sie die Krabbscheren sogar, aber in China, wo man vermeintlich fälschungssichere Hologramme auf Markenkleidung sauber zu imitieren gelernt hat, bedeuteten weder Laser noch Bereifung eine Herausforderung. Stempelaufdruck und Messingreif waren bald für umgerechnet knapp fünfzig Cent zu haben, und schon avancierte auch eine ganz normale Krabbe unverdient zur Luxusdelikatesse. Inzwischen hat die Business Association ein System angedroht, das die bösen Kopierer nicht so leicht in den Griff kriegen sollen.

Die falschen Krabben sollen vom Markt, ganz einfach. Schade nur, daß mittlerweile auch die echten rar werden: Gegen die massive Überfischung im Yangchenhu erhofft die Shanghai Fisheries University jetzt auf Hilfe aus Holland. Im Jahr 1922 nämlich war die Yangchenhu-Krabbe plötzlich im Rhein an der deutsch-holländischen Grenze aufgetaucht – als ungewolltes Mitbringsel aus dem Ballastwasser von Schiffen, die zuvor im Jangtse vor Anker gegangen waren. Seitdem wird das kostbare Tier von den Chinesen in den Niederlanden gezüchtet, weil sie auch fern der Heimat nicht auf ihr Herbstgefühl verzichten möchten. Von den europäischen grünen Krabben wird ein großer Teil geradewegs in die alte Heimat exportiert, um die geschrumpfte Krabbengemeinde ein bißchen aufzufrischen. Schanghais Herbst ist gerettet. SILKE PFERSDORF



Schanghai wartet auf die Krabbe, wie in jedem Herbst.

Foto Getty Images

me, sondern Wolkenkratzer. Aber dafür eine grüne Krabbe: Die „Big hairy crab season“ reicht von September bis Dezember, in dieser Zeit ist Schanghai verrückt nach „da zha xie“, dem Kriebstier, das bis zu einem Pfund schwer werden kann. „Hairy crab“ und Herbstmond – für chinesische Dichter gehören die beiden seit Jahrhunderten zusammen.

Vom Yangchenhu muß das Tier kommen, natürlich. Anderthalb Stunden von Schanghai entfernt liegt der See, der als einer der saubersten Chinas gilt und aus dem ganze Fischergenerationen seit dem 12. Jahrhundert die Krebse ziehen – oder an seinen Ufern züchten. Gerade mal zwei Meter tief ist sein Wasser, da kann man auf den Grund schauen und die Krabbe in die Sonne. Allein auf der kleinen Insel Lianhu, der Lotus-Insel, leben zweihundert Familien davon, das Tier zu fischen oder in Ufernä-

und in Schanghai tut sich der Himmel auf. Panzer aufbrechen, Fleisch löffeln und in Essig tauchen, Beinchen aussaugen, Lunge und Innereien fein säuberlich aussortieren. Der Kenner schafft es,

Betrüger haben sogar die Laserstempel der „hairy crabs“ kopiert. Die falschen Krabben sind achtmal billiger.

das Tier so zu zerlegen, daß es anschließend wieder mühelos zusammensetzen könnte. „Wahnsinn, diese Krabbe“, schwärmt Guqiang. „Wirklich unglaublich.“

Damit hat er recht, leider. Seit ein paar Jahren nämlich teilt die echte Yangcheng-Krabbe ihr